



Fidus

Unser Volk und die Kunst*)

Von Karl Jentsch

Musik und Poesie liegen dem Germanen am nächsten und wurden am tiefsten in seinem Gemüthe. Wie viel auch heute über beide gestritten wird, solches Gezänk bedroht weder ihr Dasein, noch vermehren es ihren Genuß. In beiden Künsten hat unser Volk das Höchste geleistet, und der Vorzuch an gutem Alten und der tägliche Zuwachs an guten Neuen ist so groß, daß jeder Geschmack Befriedigung findet. Noten und Bücher sind wohlfeil, und unbekümmert um den Streit der Fachgelehrten kann ein Jeder seine musikalischen und literarischen Bedürfnisse in seinem Kämmerlein befriedigen; der Verkehr und die Technik sorgen dafür, daß das Beste selbst dem Unbemittelten zugänglich ist. Die Literatur sieht sich zwar ab und zu ein wenig von der Polizei bedroht, aber es bleibt bei Reclamationen ohne tiefere Einwirkung; dem ungeheuren Strome des modernen geistigen Lebens gegenüber sieht sich auch die mächtigste Staatsgewalt zur Ohnmacht verurtheilt, wenn es ihr einfallen sollte, ihn aufhalten, eindämmen oder lenken zu wollen.

Nicht ganz so unbedenklich ist die Lage der bildenden Künste. Der Deutsche ist, obwohl nicht unempfindlich für die schöne Form, doch von Haus aus nicht hervorragend mit Formensinn begabt; erst an den Vorbildern der Alten und der Italiener mußte er ihn ausbilden, ehe er ihn selbstständig an der Natur weiterleben konnte. Und welche Hindernisse stellen sich der Befriedigung der Augenästhetik in den Weg, während die Ohren- und die Gehörästhetik so leicht zu befriedigen haben! Sein Lieb und sein Selbstlieblichkeitskann kann auch der Vermittler finden, sein Haus und den Zimmerschmuck, der seinem Geschmack entsprechen würde, oft nicht einmal der Mann von mittlerem Einkommen. So bleibt die Form des Hauses, des Zimmers und Strohgeschmucks eine Sache des Nutzens, der Zweckmäßigkeit, des Fortkommens, der Volkssitte, wobei die Kunst wenig mehr mitzusprechen hat. Der Besteller von Gebäuden und Kunstwerken ist verhältnißmäßig wenige, die Masse bekommt — abgesehen von Sammlungen und von wohlfeilen Reproduktionen — nichts zu schauen, als von diesen Wenigen beliebt, und deren Geschmack, wenn sie es überhaupt für der Mühe werth halten, sich um den Geschmack zu kümmern, ist oft nicht der beste. So scheint die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß auf diesem Gebiete wenige einflußreiche Personen die Richtung bestimmen, und daß sich die bildenden Künste nach dynastischen, kirchlichen, plutokratischen, industriellen Rücksichten entwickeln. Statt nach den immanenten Gelezen der Kunstheit.

*) Künzler, der Redaktion: Wir bedauern uns vor, in einer Erweiterung auch einige Ausführungen unseres besetzten Herrn Mitarbeiteres zuzufügen.

Deswegen ist auch der Streit um diese Künste erlicher zu nehmen, als der um die Zukunftsmusik oder den Naturalismus in der Literatur. Besonders eine Frage ist es, die zur Zeit die Gemüther beschäftigt: die nach der Berechtigung des Nacten.

An der Scheu vor dem Nacten sind einerseits unser Klima, andererseits — Protestantismus und Liberalismus schuld. Das Klima erzwingt die Sittlichkeit umhüllend, die Sittlichkeit beeinflusst die Sittlichkeitsbegriffe, der geringe Formensinn des umgebildeten Nordländers läßt ihn an die Schönheit des Menschenleibes nur so weit denken, als sie im Geschlechtstrieb reist, und so sieht er denn an einem nackten Leibe oder an einem solchen Wibe nichts als eine — Schweineerei. Man kann der älteren Kirche das Lob nicht verlagern, daß ihre Kunst die sittlichste Erziehung des Nordens erfolgreich begonnen hatte. Aber da kam die Reformation mit ihrer Bilderläutererei, kam das Puritanerthum und vernichtete diese Anfänge. Die katholische Hierarchie ward ängstlich; sie fürchtete den Vorwurf der Unsitte und belämpfte das „Deinliche“ in der kirchlichen Kunst; so verfiel man auf die Dosen- und Schürzenmalerei. Bei den Liberalen unserer Zeit laufen zwei entgegengesetzte Strömungen unmittelbar neben einander. Die liberalen Vorkämpfer der Gründerzeit begünstigten thätlich die Überlichkeit im Leben wie in der Kunst und gaben nicht nur den Bigotten, sondern allen um die Volksgemeinschaft ehrlich Besorgten gerechten Anlaß zu Beschwerden. Der liberale Geheimrath, Professor, Großbürger und gute Familienvater dagegen ist ein Müller von Korrektheit und überall, außer am Stammtisch, Beförderer der lächerlichsten Prüderie. Als ich noch altathletischer Geistesher war, sagten mir die exliberalen Honoratioren in X., das Aoe Maria müsse ich weglassen; sie könnten unmöglich ihre Frauen und Kinder in einen Gottesdienst schicken, wo Ausdrücke wie „Frucht deines Leibes“ vorkämen. Und wer anders als die Liberalen hat denn über den Gebrauch der Bibel, „dieses unsittlichen Buches“, in der Schule gegetert? Die Sommerfrischer haben dann zu guterletzt die Prüderie bis ins entlegenste Dorf getragen, wo vor ein paar Jahrzehnten noch beim Schlehpherrn wie beim Bauer und beim Anekdt das naturalia non sunt turpia gal. Wie können sich die Herren darüber verwundern, daß die Pfarrer schon um ihres Renommens willen im Eifer für die Sittlichkeit hinter ihnen nicht zurückbleiben wollen? Gewiß, das Nacte ist nicht bloß ästhetisch berechtigt, nicht bloß unentbehrlich in der Kunst, nicht bloß sittlich ungeschädlich — es ist gerade zur Bemehrung der geschäftlichen Sittlichkeit notwendig, wie ich seit langem an verschiedenen Orten bemerken habe. Aber wie viele große liberale Reimungen haben diesen Gegenstand grübelnd und ernsthaft erörtert? Das Höchste, wozu man sich verheißt, sind Behauptungen ohne Beweise; mehr wagt man nicht aus — Prüderie, oder man unterläßt es, wenn man selbst über die Sache noch nicht gründlich nachgedacht hat. Verpötnung der Prüden und Bigotten wirkt ja ganz gut, wenn es sich darum handelt, einen augenblicklichen Erfolg zu erzielen, wie im Kampfe gegen die lex Peine, aber für die Volksaufklärung und Volksziehung in diesem Punkte ist damit nichts gewonnen; diese muß erst noch in langer Arbeit geleistet werden, wenn die bildenden Künste für die Zukunft vor Thoren und Fanatikern gesichert werden sollen.

Um Mitternacht

Die Lampe schwält, als wollte sie verglimmen . .
 Es ist wohl spät! Der Abend ging mir hin,
 Ohn', dass ich's merkte. Lange schläft das Städtchen,
 Nur gegenüber, bei der Schneiderin,
 Hör' ich noch der Maschine surrend Rädchen —
 Sie nähen lang, die beiden blassen Mädchen.

Vor meinem Fenster klingen keine Stimmen:
 Der Nachtwind ist's, der durch die Strassen zieht.
 Mit allen Häusern hat er 'was zu plauschen,
 Mich lodet es auch, das wunderliche Lied,
 Ich steck' den Kopf hinaus, um still zu lauschen,
 Was mir der Wind, was mir die Gossen rauschen.

Und nun genug! Verklärte Wölchchen schwimmen
 Am Himmel hin — die Uhr zeigt Mitternacht!
 Die biedern Dachbarn schwarzen um die Wette . .
 Frau Rätthin — flink, den Schreibstisch zugemacht!
 Nur diese eine, ein'g' Cigarette . . .
 Gott, wie das schmedet —!

Und nun geschwind zu Bette!

Anna Ritter

Heißer Frühling

Wie nun der Tag in sel'ger Klarheit steht
Bei dieses Himmels wundervoller Gläue! —
O hü' Dein Herz! In solchem Frühling geht
Auf irren Wegen selbst die Treue.

Leicht schaukelt sich der Sehnsucht stinkes Goot,
Und immer süßer lockt und lacht die Ferne,
Sie lockt im Morgen und im Abendroth,
Im kühlen Wunderreich der Sterne.

Geheime Mächte ziehn und irren Dich,
Wie eine Flamme lobt die Luft der Erde,
Heiß wird Dein Herz und drängt und wendet sich
Vom stillen Glück am eignen Herde.

Viel tausend Rosen blühn ja fern im Grund,
Sie warten nur, sich Dir zum Kranz zu flechten,
Auch spricht im Schlaf manch rother Mädchenmund,
Der ungeküßt in diesen Sehnsuchtonächten.

Es glänzt die Nacht und überm Tage steht
Verklärt des Himmels wundervolle Gläue —
O hü' Dein Herz! In solchem Frühling geht
Auf irren Wegen selbst die Treue!

Cari Busse

kionen von Süßhlla und Schwefelgelb außerordentlich glücklich.

Damals fing er auch an, sich für jeden feiner anderen vier Sinne eine Idiosyncrasie anzueignen. Er litt, wenn er das Knarren von Stiefeln hörte, und empfand Kitzelgefühle, wenn jemand mit spitzen Nägeln über matt polierten Marmor krachte. Er wurde krank durch den Geruch von weißen Nekteln, aber der Duft von faulen Gurken konnte ihn in Vergeltung bringen. Wenn er etwas Erdbeeren schmeckte, wurde er rasend; fand er aber an einer Speise einen leichten Belgeschmack von Valdrian, so stimmte ihn das heiter bis zum Grinsen. Am Tollsten geberdeten sich seine Gefühlsnerven! Bekam er einen rauhen Wollstoff anzufassen, ja nur zu sehen, so schrie er laut auf vor Nervenwut; aber in namenlose Wonne versetzte es ihn, wenn er kostbaren Seidenplüsch gegen den Strich lieblos durte. Seine Kockfeien wurden immer feiner und durdgelagter.

„Nach Mir kommt lange nichts und dann Hans Kaspar Damian!“ hatte Dehmel von ihm gelagt —

Da kam der furchtbare Tag...

Hans Kaspar Damian, war am Arme Kurt Druuph's fraozieren gewohnt und durch die verschiedenen Krobheiten der Natur noch um ein Stück gedrochener, als sonst Der Tag war heiß.

„Mich lecht,“ hauchte der Dichter in feiner neuartigen Sprechweise. Sie lehrten in einem Wirbgsarten ein. Sie nahmen Platz. Es saß schon ein Mensch an dem Tisch.

„Grüß Dich Gott, Wimmer!“ brüllte dieser.

Hans Kaspar Damian fuhr mit zudenden Mienen empor, daß ihm der gelbe Kneifer entfiel.

Auf ihn trat mit haarenden Stiefeln ein dider, brutaler Kerl zu in einem grünen, rauhen Ledenanzug, ein paar weiße Nekteln im Knopfloch.

Hans taumelte. „Dir ist nicht recht übel,“ sagte der rohe Mensch. „Da trinkt, es wird Dir gut thun!“

Willenskunfrei nippte der Dichter.

„Es ist Erdbeerbowle, — ja, kennst Du mich denn nicht mehr, ich bin's, Dein alter Freund Roth,“ sagte der Grüne.

Da geschah das Entschliche...

Hans Kaspar Damian begann mit einem schril-len Lachen auf einem Bein

im Garten herumzutanzten, krächte wie ein Hahn — und schrie immer wieder: „Es ist erreicht!“

Knarende Stiefel, weiße Nekteln, rauher Wollstoff, Erdbeeren, Grün, Roth! — Das war zu viel auf einmal. Er war verrückt geworden.

Man baute ihm eine Volkstzelle, die mit süßhlla Seidenplüsch und schwefelgelben Knöpfen ausgeschlagen war.

Und sein großer Freund setzte ihm ein literarisches Denkmal:

überfülltein
zukungen Eines nervenbündels
gesehen Und mügefühlt
Von
kurt onuph.
berlin Bei schufter Und lössler.

vial

Collegen

Ort: Versammlungszimmer einer deutschen Universität

Zwei Professoren desselben Faches, die seit langer Zeit in literarischer Felde leben und in folge dessen jede persönliche Beziehung abgebrochen haben, treffen dort zusammen.

A. (in dem Glauben, mit seinem Kollegen allein im Zimmer zu sein): Endlich treffe ich Sie einmal unter vier Augen und kann Ihnen sagen, was ich lange auf dem Herzen trage, daß Sie ein elender literarischer Fälscher und Betrüger sind.

B.: Und ich habe Ihnen darauf nur zu antworten, was jeder Fachmann weiß, daß Sie ein abgemachter Fasel und der Schandfleck der facultät sind.

Der Decan, der von beiden unbemerkt im Hintergrunde gesessen hatte, taucht plötzlich auf: „Aber ich bitte Sie, meine Herren, Vorsicht, Vorsicht. Wie leicht könnte Sie Jemand hören. Was Sie da sagen, ist vielleicht richtig, aber jedenfalls Amtsgeheimniß!“

Neues von Serenissimus

Durchlaucht kommen an einem Bücherladen vorbei und bleiben indignirt stehen: „Unangenehm, ah — diese Fremdwörter — Demivierge — mmä, haben doch das gute deutsche Wort: Braut.“

Serenissimus ist bei der Morgenlektüre: „Sagen Sie mal, lieber Kindermann, mm—ä wer, wer ist eigentlich dieser — mmä ‚Serenissimus‘, von dem lo oft Nachrichten in der — mmä ‚Mittwochener ‚Jugend‘ stehen?“

„Aber natürlich erfindene Persönlichkeit, Durchlaucht.“

„Ach — dachte ich gleich — zu dumm, der Kerl mmä — zu dumm!“

Uebersetzungskunst

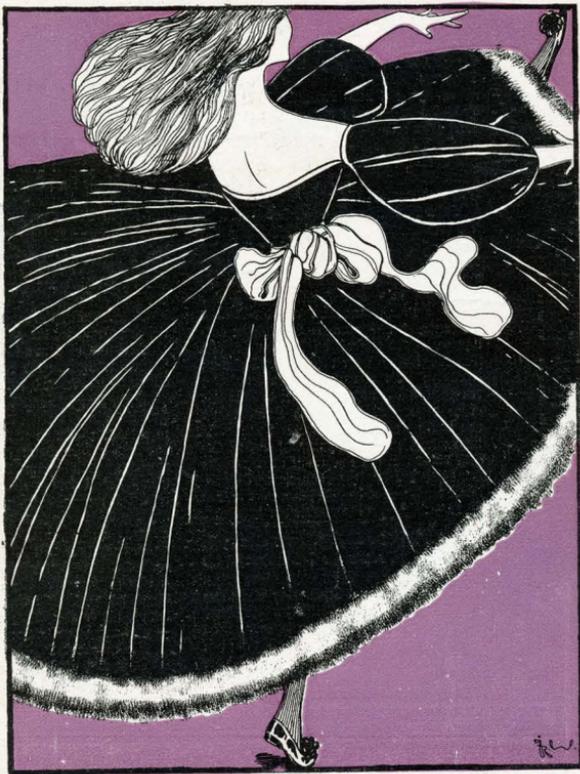
Sit tibi terra levis:
Dir gehöre das Land Levi's!

Excentric

Hopla! Das Bein, Seht Ihr, ist mein. Werf' ich es so Hoch mit Hulloh, Ueber den Kopf, Ueber den Schopf, Wenn ich es kann, Wen geht's was an? Heb' ich das Röckchen Erst nur ein Eckchen, Aber dann völlig, Riesensradewillig Wirbelnd im Drehn, Kümmerst es wen? Rund wie ein Keller Schneller und schneller Kann ich mich drehn, Ist was zu sehn? Heil, wie die Männer sind, Schau'n sich die Augen blind!

Kermer was werth — o jet Cararabumdliäh!

Kory Towaska



Excentric

I. R. Witzel (München)

Die Generalin

Von Alexander von Gleichen-Rußwurm

Als Ernst den Speiseaal betrat, konnte er Niemand erkennen.

Nur langsam lösten sich die weingerötheten Gesichter aus der dichten Rauchwolke, die wie ein blaugrauer Schleier über dem Raum lag.

Horst trat zu ihm und begrüßte den Freund. Alle freuten sich, den jungen Kameraden wiederzusehen, der sofort vom Bahnhof aus in's Kasino gegangen war.

„Zum Urlaub zurück — na, das ist schön,“ knurrte sogar der Kommandeur und streckte Ernst die Hand freundschaftlich entgegen, während Excellenz ihm weinelig zunickte.

Der General fühlte sich im Dragoner-Kasino am wohlsten und ließ mit weit aufgeschöpftem Ueberrock zwischen seinen getrennen Begehren, erzählte den gepfeiften oder hörte mit feigem Lächeln den gepfeiften Geschichten des Obersten zu.

Die breite, fette Hand des alten Herrn sah aus, als ob sie das Glas liebkosend molle, und der schwarzgefärbte Schnurrbart, der am Tagholz in die Höhe gedreht war, hing jetzt müd und schläfrig auf die runden, stark gerötheten Wangen.

„Da sitzt der alte Esel und hat zu Haus die schönste, junge Frau,“ kifferte Horst im Weitergehen.

„Schön, meinetswegen, aber eine langweilige Pute,“ erwiderte Ernst. Er hatte die Generalin früher oft in Schloß Maientberg gesehen und den hochaufgeschossenen Backfisch als Gymnasiast mit der hoffnungslosen Glut eines 19jährigen Geliebten, war aber, weil sich das Mädchen bereits als Dame fühlte, gänzlich übersehen worden. Jetzt begriff er die Heirath ebensovienig wie andere Freunde, die nicht wußten, daß die junge Frau durch dies Opfer ihren Brüdern Maientberg gerettet hatte.

„Eine dumme Pute!“ sagte er noch einmal zu Horst, der durch die Rauchwolken den General wie hypnotisiert anstarrte. Der dicke, immer verliebte Leutnant schwärmte Tag und Nacht von der schönen Frau, so daß die Kameraden über den „ewigen Troubadour“ nach Herzenslust lachten.

„Dieser Engel, eine dumme Pute!“ seufzte er mit einem Augenaufschlag, der in seiner rührenden Bläue etwas groteskes Komisches hatte.

Hinzugetretene Kameraden brachen in ein tolles Gelächter aus und der schöne Selbitt, der von jedem weiblichen Wesen glaubte, es sei sterblich in ihn verliebt, meinte lächelnd: „Die schöne Frau wird sich zu trösten wissen. Alle Herren, wie Warnede sind zu Haus so leicht als im Dienst zu erlösen.“

„Die Frau ist kalt wie eine Hundeschnauze,“ rief Horst angestrunken und ergrimmt: „für die seid Ihr alle mit einander Befubal!“

„Selbitt, das würd' ich mir nicht gefallen lassen. Du hast neulich erst behauptet, daß Dir keine . . .“

„Weiber!“ sagte der schöne Mann eingebildet und drehte seinen Schnurrbart. „Eine ist wie die Andere. Ich habe bei Osterlich mit der Generalin getanzt. Sie ist auch nicht von Pappendeckel.“

„Probier's!“ rief einer und Horst schrie: „Ich weite, daß Du elend abblüht.“

Selbitt zuckte die Achseln und pffif einen Gassenhauer.

„Colles Glück hat der Kerl. Die stolze Kornmann ist ihm nur so an den Hals gesogen.“

„Pah! Ballet. Hab sie schnell abgeschüttelt.“ Er setzte sich gedankenvoll rittlings auf einen Stuhl.

„Du hast keine Schneid, Selbitt,“ rief Horst immer röther und aufgeregter.

Selbitt sprang auf. „Wenn ich wollte!“

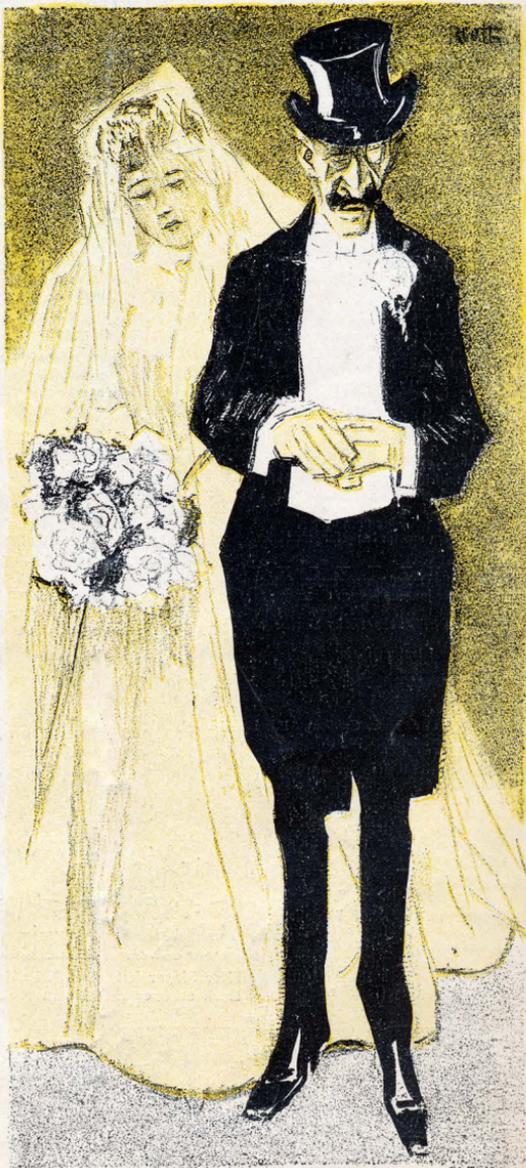
„Wetten, daß nicht.“

„Wetten!“

„Ich setze meinen Fuchs.“

„Ich Cractaglio.“

„Die alte braune Stute?“



Nach der Trauung

Paul Rieth

Er: . . . Da wären wir also einstweilen Mann und Frau!“

„Bis zum letzten Ball vor Opiern,“ näselte Selbnitz.

„Ich laß ihm Zeit bis ...“ meinte Horst und befaß sich.

Man war einverstanden und der Unparteiische schrieb die Wette gleichfalls in sein Notizbuch, denn er war noch zu jung, ihre Trauweihe zu bezeugen.

Ernst war unanfällig weggegangen. Die Generalin that ihm leid, aber er schämte sich dessen.

Er sah noch, wie sich Excellenz von Warnede schwermüde erhob, einen Knopf des Leberrocks über der umfangreichen Figur vergebens zu schließen versuchte und sich mit neugierigen Blicken der Gruppe um Selbnitz näherte, die nach Abschluß der Wette plötzlich still geworden war.

„Hör! las in einem Lebensfall und schließ.“

„Eine Wette, meine Herren, wie mir scheint? Darf man wissen?“

Man sah sich bestirnt an.

Selbnitz drehte seinen Schnurrbart in höchster Verlegenheit.

„Die Wette schließt jede Einmischung eines fernliehenden aus, Excellenz“, sagte der junge Dachs, der durchgeschlagen hatte und seine Fassung zuerst wiedergewann.

Er schlug die Sporen flüchtig zusammen. „Hörst und Selbnitz würden ihre Chancen verlieren, wenn ich Excellenz Mittheilung machte.“ „Ja nicht, ja nicht!“ wünte Warnede befriedigt ab und ließ einen mitleidigen Blick auf den schlammenden Horst gleiten. „Na, lieber Selbnitz, sie werden wohl wieder gewinnen.“ Dann wendete er sich plötzlich an den Oberst, um sich zu verabschieden und für den gelungenen Abend zu danken.

Im Frühling war Offiziersrennen. Selbnitz ging neben der jungen, schönen Generalin auf den Sattelplatz und freudigst mehmißig sein „verkauftes Pferd,“ das Horst's Bursche am Zügel führte.

Der General trat zu ihnen.

„Na, Selbnitz, sind ja außerordentlich nieder geschlagen. Möchten den Schinder wohl wieder im Stall haben, nachdem Horst das Rennen darauf gewonnen hat?“

„Verkauft ist verkauft, Excellenz. Mir ist nur etwas Herwürdiges passiert.“

„Was denn?“

„Ich habe eine Wette gewonnen und muß mich als anständiger Mensch stellen, als ob ich sie verloren hätte.“

„Ja, ja! Als anständiger Mensch hat man viele Verpflichtungen. Je älter Sie werden, desto öfter werden Sie's merken.“

Zeitbild

Freund: „Du gedenkst Dich also auf's Erfinden zu legen? Womit willst Du denn anfangen?“

Jugentur: „Suerst besorge ich mir einen tüchtigen Rechtsanwalt, der die Patentprozesse führt.“



Die Reaction ist Trumpp im Reich,
Die Kröte hebt den Rumpff im Teich.

Die Grillengeigen

Was war das wieder für ein Tag!
So frühlich ging es Schlag auf Schlag
An diesen wehen Schädell.

Und noch juleich im Abendroth —
Der Satan hol die Schwerenoth —
Narrt mich dies Teufelsmädel!

Das dacht ich mir als Trost: zu Jwein.
Run stapf ich meinen Pfad allein,
Und unter meinen Füßen
Mandy schwanker Halm und Löwenjahn
Und voller Klee und Thymian
Und Wegwart müssen's büßen.

Und schließlich schlägt mich kurz und gut
Platt hin in's lange Gras die Wuth — —
Ich starre in das Schweigen. — —
Die Sonne sank. Da schwirrt ein Ton,
Und fernhin schritt ein ander schon,
Das sind die Grillengeigen.

Sie stimmen pianissimo,
Schnell schwillt es zum fortissimo
Und fällt die Dämmerweiten;
Kniegeiger brummeln Elegie,
Prinzeigen schreien die Melodie,
Als plagten alle Saiten.

Run hüpfst ein Scherzo zierlich vor;
Fröhlich nimmt es auf der ganze Chor,
Daß Halm und Rippen wackeln,
Und bei dem H.-felstrauch am Wehr
Schwingt sich ein Käserpagenheer
Mit blauen Stimmerfackeln.

Wem leuchtet das? Wen bringt es mit?
Ein leichter Flor, ein leichter Schritt,
Schon kniet es mir zur Seiten — —
Da schwieg die Grillen-Symphonie;
Als nächste Nummer spielten sie
Ein Lied aus alten Zeiten.

Franz Langheinrich

Schüttelreime



Herr Singer hat zwar Säbelbeine,
Doch schöner sind Herrn Bebel seine.

Seufzer

Vom Lager dieses Kranken wegzugehen,
Der weltverlassen in das Dunkel löst,
Hemmt meinen Schritt ein schmerzliches Verfehlen.

Als mühten, gleich gefangenen Gesensfern,
Die Seufzer dieser Armen, unverst,
Die Flügel klutig schlagen an den Fenstern:

Weil Seufzer früher nicht zu Frieden kommen,
Es sich ein Mitleid ihrer angenommen ...

Jugo Salus

Arabische Sprichwörter

Der Mensch gleicht einer Brücke, über die Gutes und Schlechtes geht.

Ein enges Haus faßt hundert Freunde.

Niemand kann zwei Melonen in einer Hand tragen.

Frage einen Erfahrenen, und nicht einen Gelehrten.

J. Reiner

Auf seine Art

Der Lehrer will von seinen Schülern einige deutsche Sprichwörter genannt haben. „Alter Anfang ist schwer,“ ruft der eine, „Morgenstund hat Gold im Mund“, ein anderer und so fort. Der Kleine Eohn ward auch gefragt und antwortet prompt: „Mefchugge is Trumpf!“ — r.

England zur See

(Zur Zeichnung von Frh Nehm)

Finstern kommt es durch die Wogen,
Schraubend kommt's herangezogen,
Und es muther in der Chat an
Wie der grosse Leviathan.

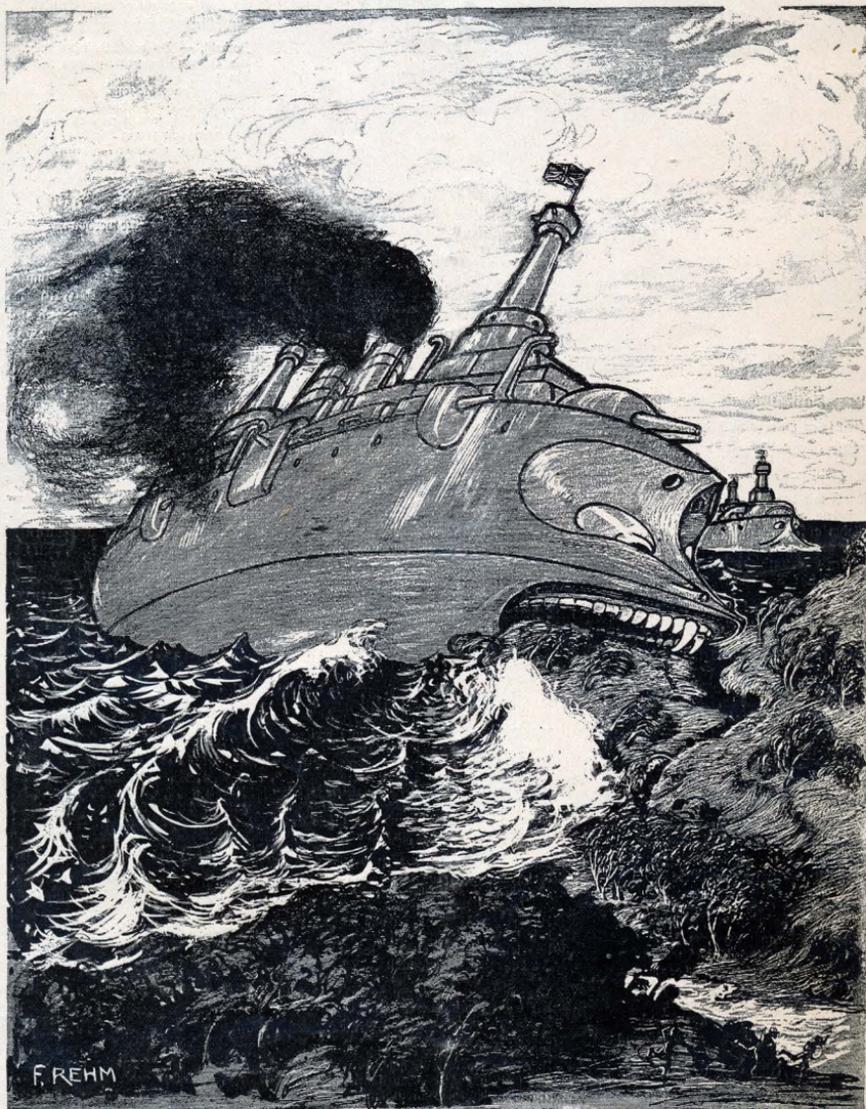
Drüber hin durch alle Meere
Zieht der Rauch, der dunkle, schwere,
Und voran der düstern Masse
Zieht im's Land die Furcht, die blasse.

Ich jedoch seh dem Gepfauche
Jenes Unholds zu und rauche
Meine zarten, blauen Ringe
Und vertraue quö Dinge,
Mag's auch finster drohen ferne,
Unsrer Kraft und unsrem Sterne.

Loki

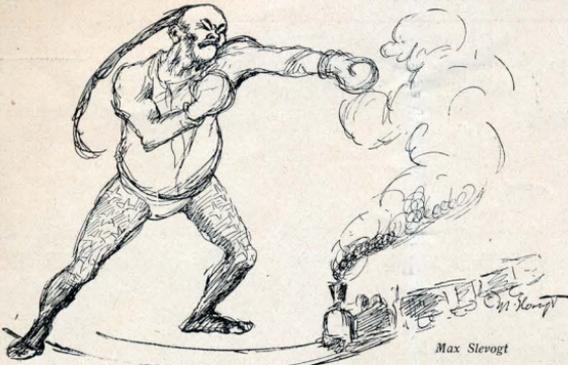


In's afrikan'sche Hinterland
Trägt man Kultur mit linder Hand.



Her Majesty's Beast

Fritz Rehm (München)



Max Slovot

Kulturkampf Umsonst, daß sich der Boxer wehrt:
Der Zug ihm durch die Beine fährt.

Hoß und Schwert

Eigen-Lieder unseres nach dem chinesischen
Kriegsschauplatz ersandten Spezial-
Lyrikers

III.

Pu-tsi mit den fähigstbligsten
Auglein, welche zärtlich blinzen,
Nahm auf meinem Schöße Platz,
Und gerühr von ihren Leisen,
Jaren Sympathiebeweisen
Sprach ich: Küsse mich, mein Schatz!

„Schöner fremder Teufel,“ flüchte
Pu-tsi, diese kleine Keere,
„Sprich, wie kommst, daß sie bei Luch
Zwar für Transvaal sich erwärmen,
Aber nicht für China schwärmen,
für das große, alte Reich?“

Was fatal dem Transvaal-Bauer,
Ist auch dem Chinesen sauer —
„Sprich, wo steckt der Unterschied?“ —
„Pu-tsi,“ — sprach ich — „Deinen Fragen
Will der Sängler Antwort sagen,
Lß' er einsam weiter zieh.“

Hör' mich, Pu-tsi, jene Bauern,
Deren Schicksal wir betauern,
Sind ein braver Heldenkamm,
Aber Jhr — Du kleine Perle —
Seid infame Schweineferle,
Wüdig, daß Luch Gott verdamm',

Und daß Satan Luch beim Hoße
„Nehm“, — Luch das Gefäß zerklöpfe: —
„Jhr verdient kein andres Loos!“ — —
Pu-tsi mit den fähigstbligsten
Auglein, welche zornig blinzen,
Sprang sofort von meinem Schöße.

Bohemund

Lothalbahn Nurnau-Oberammergau

1. Bahnbeamter: Wie viel Reisende mögen wohl heute unsere Station passiert haben?
2. Bahnbeamter: O, das können wir ganz genau aus unserem Beschwerdebuch ersehen.

Nicolaus denkt:

Legt auf den Tisch die Bibel und die Ueden,
Den Koran auch — heut ist ein Weibtrag,
Und lasst uns wieder miteinander reden,
Wie einst im Haag!

Das gelbe Meer ist rothgefärbt von Blute,
Bald ist die Stadt ein grosser Sarkophag,
Und einig ist uns wiederum zumuthe,
Wie einst im Haag!

Stürmt los! — Easst speien die Hautitzen! —
Die Schwarzbezoepfen fälle Schlag auf Schlag!
Dann lasst uns einig beleinander sitzen,
Wie einst im Haag!

Hoch Seppelin!

Kein Wunder, wenn ich Dich nun preise;
Den Tag schon ahn' ich, tiefbewegt,
Wo man dem Kind zur Lebensreise
Ein Luftschiff in die Wiege legt;
Wo gleichsam auf der Himmelsleiter
Der Minutenlohn zum Liebden flimmt
Und vor der Hausfrau und dem Schneider
Behend und sicher Reihens nimmst.

Ad vocem: Lieb-heit! — Wolkenwände —:
Welch' ein entzückend Rendez-vous!
„Komm süße Else zum Gelände
Der sechsten Wolke morgen früh!“
Nun mögen Blitze glüh'n und trachen,
Wir lenen aufwärts meilenweit
Und landen endlich unsern Nachen
In stiller Welteneinlamtheit . . .

Nicht mehr zu Penalus vermögen,
Der soviel Sonntagsmüden hat,
Kutschier' ich auf dem Regenbogen —
Ich wähle Deinen Apparat.
Und werd' ich müde, werf' ich Anfer,
Und halte wo ich Luft hab', an,
Am steilsten Pfiz des Gaurisanker,
Am Vorgebirge des Montblanc.

Natürlich wird sich auch bemächt'gen
Der neuen Kunst die Obriqkeit,
Dieweil's ja doch von niederträcht'gen
Sujets in Menge förmlich iqneit.

Daß Niemand etwan mittelst Gondel
Durch des Geföhges Mafchen: schließ:
So folgt auch, ein getreuer Blondel,
Im Luftballon der Defektin.

Jawohl, — Du machtest jußt Epoche.
Als Du nach langem Sändern jah
Am 1. d. vorige Woche
Aufsteigst vom blauen Bodensee!
Wir, die wir aus dem Erd-Ärtefe!
Uns fündlich sehnten zu entziehen,
Wir wünschen feurig Dir das Beste —
Glückauf — vielerlei Seppelin!

Max!

Neuer Börsenluch

„Fremdenführer sollte werden in Peking!..“

Der auf dem Rio Taißich-Standpunkte sich
ende Prager „Verein zur Hebung des
Fremdenverkehrs“ hat an den Prinzen
Tuan als den Führer der Fremden-Feinde
ein begeistertes Zustimmungstelegramm ge-
schickt. Diese Kundgebung weist darauf hin, daß
sich ausschließlich scheidliche Aufschriften in
Prag als Mittel zur Herabhaltung der Fremden,
welche aller Vöster Anfang sind, bestens be-
währt haben, und empfiehlt dem Prinzen nach
Prag-Fisjoner Beispiel überall in China Ta-
feln mit der Aufschrift: „Hier darf nur
chinesisch gesprochen werden!“ — an-
zubringen. Zum Schluß sagt die Kundgebung:
„Es soll der Wenzel mit dem Tuan geh'n,
Denn Beide stehen auf der Menschheit Böhn.“



Arthur Hirth (Paris)

Humor des Auslandes

Er (aufgebracht): Ich möchte doch ein- für allem wissen, wer hier Herr im Hause ist? Sie: Vergeblich Dich, Lieber. Du wirst weit glücklicher sein, wenn Du das nicht so genau weißt. (Pack)

Höchster Triumph

Ethel: „Hast Du eine Einladung zu dem Jungeseelenball bekommen?“

Maude: „Jawohl, und noch dazu werde ich das einzige Mädchen auf dem ganzen Balle sein.“

Ethel: „Wieso?“

Maude: „Ja, siehst Du, jeder Jungeseele konnte nur eine Dame einladen und jeder hat mich eingeladen.“ (Harp's Bazar)

X: Ist es ein Knabe oder ein Mädchen?

Y: Rathen Sie mal!

X: Ein Mädchen?

Y: (traurig): Zur Hälfte haben Sie's gerathen. (Lila)

— Du, der Jimmy hat ein Gedicht auf Dollies Fuss gemacht und es ihr vorgelesen.

— Na, und?

— Und ihr Fuss ist dabei eingeschlafen. (Chicago Post)

So lange das Fahrrad neu ist, so lange der Pneumatic unbenutzt oder obkauter Luftungs noch nicht gebraucht, so lange wird der Reifer des Fahrrades keine Ursache zur Unzufriedenheit haben. Nur durch das Strecken und die Länge der Zeit tritt der Unterschied zwischen guter und geringer Qualität des Materials hervor. Bei den Pneumatics tritt der Unterschied allerdings häufig recht früh zu Tage. Denn ein Pneumatic zweifellos Luftungs läßt sich hier, auch bei etwas zu mühsamer Übung, zuverlässig ist nur ein renommirtes Fabrikat wie der Greifler-Pneumatic. Es folgt nicht nur die Nachfrage, das sagt jeder Reiter, der ein Jahr lang auf Excellent gefahren ist.

Wie heisst das?



Oetker's Backpulver

Backe mit Dr. Oetker's Backpulver!

Kaufen Sie Seide

Wir in erstklassigen Fabrikaten zu billigen Exportpreisen, meter- und robenweise, für Privatsort- und gewollter Bedarf. Das Beste in unerreicher Reinheit in weiß, schwarz und farbig jeder Art. Entsende von Anfertigungs-fabriken. Muster franco. Topf-Exporto nach der Schweiz.

Adolf Grieder & C^o, Zürich (Schweiz), Königl. Hoflieferanten.

Jugend

Inseraten - Annahme durch alle Annoncen-Expeditoren sowie durch G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig. Insertions - Gebühren für die 4 gespaltene Nonparellesze oder deren Raum Mk. 1,-.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditoren entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50 Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Hell, bei Zusendung unter Kreuzband Mk. 5,-. Oesterr. Währung 6 Kron. nach dem Anland: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frco. 7,-. 5 Hgs. 5 d., 1 Dol. 35 C., Einzelne Nummern im Inland 35 Pfg., ins Ausland 40 Pfg. incl. Porto. — Preis der Liebhaber-Ausgabe pro Quartal Mk. 7.50 (direkt unter Kreuzband incl. Verpackung Mk. 11,-), einzelne Nummer 75 Pf. Der Bezug der Liebhaber-Ausgabe erfolgt der besonderen Verpackung wegen nur durch die Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag. Postansalten nehmen auf diese Ausgabe keine Bestellungen an.

Technikum • Maschinen • Elektrotechniker, Hildburghausen für Bauwerk- & Bahnmeister etc. Sachhilfsanweisung. • Prog. durch A. H. - von Director.

Die intensive gestiegene Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wodertingiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidllich erteilten Gutachten sehr ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franco als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.

„BILDER“ 30 Visite gratis! Interessante Sendung gegen M. 1.20 Brfm. Verlag VENUS, Berlin 34, Friedrichsgracht 50. geg. Retourmarke, verschl. 30 Pfg. Kunstverlag A. KAHN, Hamburg 3.

HERZ SCHUHWAREN mit dem Herz auf der Sohle. En gros von der FRANKFURTER SCHUHFABRIKA.G. vormals OTTO HERZ & C^o. anerkannt bestes Fabrikat. Bekundet durch SOLIDITÄT. ELEGANZ und vorzügl. PASSFORM.

Luferme-Cigaretten!!!

Demnächst erscheint: Die Unersetzlichkeit der Mutterbrust. Ideen zu einer Enquête von GEORG HIRTH. Zweite vermehrte Auflage. Preis: 1 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie durch den unterzeichneten Verlag MÜNCHEN G. HIRTH'S VERLAG.

ODONTA ZAHN-WASSER zur Pflege des Mundes und Erhaltung der Zähne. WOLFF & SOHN. Filiale Wien Eisenbahngasse.

Verkaufs-Niederlagen in allen besseren Parfümerie-, Friseur- u. Drogerie-Gesch.

Photogr. Act.-Modellstud. Naturauf. weiblich, männl. und Kindermod. für Maler etc. Probes. mit Catalog von fl. 3,- aufw. Für Nichtcony. folgt Betrag retour. Kunstverlag BLOCH, Wien I. Kohlmarkt's.

Photographien und Bücher 100 Muster und 2 Cabinet incl. ein interessantes Buch und Cataloge, feine künstlerische Originale. Aufnahmen n. d. Leben weibl., männl. u. Kinder Actstudien versend. f. M. 3,- Briefen. geg. vorh. Einsd. d. Betrag. Cat. 50 Pf. C. Graul, Salzburg, Rupertgasse 10.

Datent Bureau München G. Dedreux Brunnstr. 8-9. Telefon 788. Reformen.

Kempf Sect. Gebüder Kempf Schaumweinkellerei G.m.b.H. Neustadt a. Haardt.

NESTLÉ's Kindermehl

enthält beste Schweizermilch Altbewährte KINDERNAHRUNG

Künstlerische Entwürfe
für Blechlempfate u. Siffidiet oder Sten-
digen, Kanareite u. alle modernen paffenben
Zügen an Blechlempfaten geeignet laufen
frei an höchsten Stellen. Schriftstempelungen
erleben. Nichtverwundbar sofort retour.
Lithographie Internationale
Brüssel.

Tüchtige Dekorationsmaler
gesucht. Brickmann,
Boysen & Weber, Eiferfeld.

Siebe Siebe Siebe
Habsburgische Mesallianen... von Graf Ketley
Liebesaffären behandeln in geistvoll
pikanter Weise die Herzens-
geschichten v. Kron-
prinz Rudolf, Kronprin-
zessin Stephanie, Erz-
herzog Ferdinand u. v. a.
Preis 3 Mk. Zu beziehen v. O. Graakauer,
Luispl. 9, oder durch alle Buchhandl.

Hochwichtig für jeden Mann!
Pflege den Schnurrbart

50 Pf. nach naturgemässer Anleitung
Formo 10. von Dr. C. Vogel.
Verlag C. Stockhausen, Freiburg i. B.

* Weibliche und männliche *
Akt-Studien
nach dem Leben
Landschaftsstudien,
Tierstudien etc.
Größte Collect der
Welt. Brillante Pro-
besten. 100 Mignons
und 3 Cabinetes.
Mk. 8.-. Catalog gegen 10 Pf. Mk.
Kunstverlag „MONACHIA“
München 11 (Postfach).

Originelle Entwürfe
für Verwendung für Anzeigen passend,
kauft jederzeit und erhitet zur Ansicht:
Ulrich Patz, Berlin-Friedenau.

Wer ???
kräftig stolzen
Schnurrbart
wünscht, sende
seine Adresse.
Anleitung gratis v.
franko. **F. Kiko, Herford.**

Verlangen Sie gratis und franco ein Probeheft der Monatschrift:
„Die Ostmark“
Geleitet von Hugo Bonte.

Preis 1/3 jährlich 3 Mark. — Verlag von Karl Blumrich in Wiener-Neustadt.
„Die Ostmark“ erscheint monatlich in der Stärke von 20 Quartseiten.
Vermöge ihrer Reichhaltigkeit, ihrer vornehmen Ausstattung und der Gele-
genheit ihres Inhaltes hat sie sich rasch in ganz Deutschösterreich und im
Deutschen Reiche eingebürgert. Erste Deutsche Schriftsteller sind Mitarbeiter.

„Aetsch, Katerle!
Du kriegst mich nicht, denn ich nehme beizeiten
das vorzügliche **Hoffmann'sche Verdauungs-
pulver mit Pepsi** und vertreibe damit alle
Verdauungsstörungen! Unser Wohlbedienen hängt
ab, von einer richtigen Verdauung! — (Wenn
in der nächsten Apotheke das sichte **Hoff-
mann'sche** nicht erhältlich, sende man für
1 in Doppelachtmal mit Taschendeke und
Löfeli 1,40 Mark an die Storchapotheke,
Dresden-A. ein oder verlange Prospekt.)



Photos (italienische). Rot. m. 50 3/4
männert 30 A. Agenzia Foto-
grafica Casella 9, Genoa (Italien).

Vexir-Portemonnai
Bügel fein vertiekt, braun Mon-
tonleder, flüchler. Nur von Eigen-
thümern zu öffnen. Gebrauchsan-
weisung liegt bei, per
Stück
Mk. 1.50
Namen in Golddruck-
schrift ein-
gepr. 25 Pf.
mehr Haupt.
**Katalog über Stahlwaffen, Waffen,
Lederwaren, Musikinstrumente,
Gold- und Silberwaren, Uhren etc.
umsonst und portofrei.**
E. v. d. Steinen & Cie., Wald 1, Solingen 253
Stahlwarenfabrik u. Versandgeschäft.

BUCHFÜHRUNG
Comptoir. G. Kaufm. Rechnen
Prakt. Schenchrift A. Correspondenz
Verlangen Sie gratis u. franco
Prospekt von
ESIMON-Berlin O. 27
Königlicher Hofbuchhändler

Patente (besetzt und unverfälscht)
B. Reichhold Ingenieur
Autoschiffbau
BERLIN Luisen-Str. 24.

Künstlerpinsel „Zierlein“
„ZIERLEIN“
Klassisch wie Borstpinsel,
zart wie Haarpinsel.
**Feinster Künstler-
pinsel am Marke
für Kunstmaler.**
Vorzügl. u. ehrenvollste Be-
zeugungen seitens einer
grossen Anzahl der hervor-
ragendsten Akademie-Pro-
fessoren und Kunstmaler.
Prospect gratis.
— Zu haben in allen Mal-Utenstillen-Handlungen —
Gebr. Zierlein, Pinselabrik, Nürnberg.
Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.



Notiz!
Das Titelblatt dieser Nummer ist die
Reproduktion einer Plastik „Sterbende
Sphinx“ von C. A. Bernann (München).

Humor des Auslandes
— Na, was macht denn Ihr hübsches
Typewriter-Mädel? Schreibt Sie noch
so famos, wenn Sie diktiert.
— Nee — jetzt dikirt Sie.
— Wieso?
— Ich habe sie geheiratet.
— (New-York Telegraph)

Leutnant: Ist mein Rad nur grünlich
gereinigt? und waren Sie auch vor-
sichtig beim Aussteigennehmen, daß kein
Theil verloren ging?
Bürde: Genüß, Herr Leutnant! — Es
sind mir sogar mehr wie ein halbes Duz-
gend Stüde übergeben. | (Sketchy Bits)

Sie: Isidor, ich hör' Diebe!
Er: Sei ruhig, Sahra! Du stiehst Nie-
mand! — | (Browning's Monty)

Die Natur
schafft mit den ihr innewohnenden
Kräften alles, was der Mensch zu sei-
ner Gesundheit braucht. Freilich muss
das Getreide gesät und die Sense ge-
schärft werden, die die reife Frucht
mühen soll. Natürliche Produkte be-
dürfen der kunst- und sachverständigen
Hand, um nutzbar zu werden. So ist
aus einfachem Birkenwasser das bal-
samische und antiseptische Birkenwasser
von Bralle geworden, das die Kopfnerven
beleid, den Haarboden stärkt, die
Schuppenbildung unterdrückt und da-
durch den Haarwuchs befördert.

Ideale Büste
erzielt man durch
PILULES ORIENTALES
aus der Apothe. **BATIE**,
Paris 5, Passage Verdau,
d. einzigen, welche ohne
d. Gewand, a. schaden, die
Entwickelung d. Fortlebens
der Formen der Büste
sichern. — Flac. m. Notiz M. S.
Dresden: Bild. Apoth. Brück.
B. Haack. Spandauerstr. 77.
— Buxag. Apoth. 2.



Geneve: F. Doy & F. Cartier.

DIE ORIGINALE DER IN DIESER NUMMER ENTHALTENEN ZEICHNUNGEN SOWOHL, ALS AUCH JENE DER JAHRGÄNGE 1898 UND 1899, SOWEIT DIESELBEN NOCH VORHANDEN, WERDEN KÄUFLICH ABGEGEBEN. „JUGEND“.

DIE „JUGEND“ AUF DER REISE.

Wir richten an unsere Freunde die ergebene Bitte, auf ihren sommerlichen Fahrten in Hôtels, Restaurants, Cafés, Pensionen, an Bahnhöfen, auf Dampfern, in Bädern, Kurorten, Sommerfrischen etc., immer wieder nachdrücklich die Münchner „JUGEND“ verlangen, oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „JUGEND“ etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahn-Buchhandlungen u. s. w.

MÜNCHEN, Färbergraben 24. Verlag der „JUGEND“.



Trau — schau — men!

Chamberlain: „Lieber Bälou, ich bin leider verhindert, die erste Violine zu spielen — möchtest Du nicht mein Solo übernehmen?“

**Aus dem Tagebuch
eines politischen Kannegießers**

Von Edgar Steiger

I.

Deute Nacht träumte mir, ich sei ein Chinese. Als ich aber morgens vor den Spiegel trat, sah mir ein ganz gewöhnlicher Europäer daraus entgegen. Das heißt, unter uns gesagt: die Blatte hätte allenfalls zum Chinesen ausgedrückt; nur fehlte leider der Spitz. Natürlich nicht etwa in metaphorischem Sinne. Nein, ich bin, Gott sei Dank, ein guter Deutscher, und was ein guter Deutscher ist — hoch ich will heute in den Tagen der europäischen Verbrüderung und der asiatischen Vereinigung keine Staatsgeheimnisse ansplaudern. Nur das Eine sei zur Mutz und Frommen unserer Volkswirtschaftler und Kathedersprachkünstler ausdrücklich bemerkt: Tragen wir Deutschen unsere Köpfe sichtbar, wie die Chinesen, so würden selbst Herr von Kardoff und Giar Wirbad für Aufhebung der Schutzzölle auf Menschenhaare stimmen; denn unserer Concurrenz müßte das ganze Ausland unterliegen, China nicht ausgenommen, trotz der Überamerngerauer Revisionspläne oder vielmehr gerade deshalb. Oder wer wollte leugnen, daß der schmachtliche Christus Yang in bairischen Gebirg noch mehr auf englisch angeschwärmt wird als der besoppte V-Gung-sichong drüben am gelben Meer? Und dabei muß sich der alte Chinese mit der Unbilligung der Männer begnügen, während sich in den jungen Deutschen die artetlichen Ladies bemühen. Nur in Chinen stimmen Weibe überein: sie lächeln um so schöner und verführerischer, je mehr sie angebedelt werden, und bis heute hat Niemand die geheimen Gedanken der Weiden errathen. Berechnet etwa der brave Bürgermeistersohn von Nummergaw, während ihm die hübschere Engländerin die Hand läßt, mit patriotischen Dogmgeßeln den klingenden Gostesgeßel, den sein Theaterspiel in's heimathliche Dorf lödt? O, dann find seine Gedanken doch wohl taubendumm unzulänglich, als die des verlogeneren chinesischen Nielsongins, der, während er mit unfernen Contakta die Friesenspieße raucht, insgeheim seine Landeskunste zu einer schickantischen Wesper allergrößten Stils anfeuert.

Doch wozu solche unnütze Anst? Herr von der Gols muß ja, daß die Chinesen ganz harmlose Leute seien, die die paar tausend

Europäer mehr zum Spohs und aus Lange weile abgetödet hätten. Und Herr von der Gols muß es ja wissen; denn er ist oder war ja, soviel mir bekannt, preussischer Geländeschrittsacke in Befung, und als solcher muß er doch vom chinesischen Volksschanker ausgeführt so viel verstehen, wie ein gemittelter Kultusminister von der Kunst, von der lex Feinge und ähnlichen dehnbaren Dingen.

Wenn es übrigens so leicht ist, die 400 Millionen Chinesen zu beruhigen, warum ist denn nicht, an Stelle unserer Panzerdivision, Herr von Gols nach Taku abgedampft? Er hätte doch bedeutend weniger Reisgeld gebraucht. Und überdies hätte er den europäischen Mächten die große Verlegenheit erspart, sich über einen geeigneten Obergeneral zu einigen.

Ich habe mir diese schwierige Sache lange überlegt, bin aber immer noch zu fernem bestimmten Ergebnis gelangt. Und zwar einfach weil ich die geheimen Absichten unserer Diplomaten nicht kenne. Sollen die Herren z. B. eine wider natürliche Lust nach chinesischen Brillen verspüren, so brauchen sie nur in corpore der Königin Victoria eine Wittstiftung zu unterbreiten, daß sie ihnen für einige Monate General Buller oder Gaudere altribret; denn ich bin gewiß, daß die europäischen Mäcche untr solcher Führung Befung niemals sehen würde.

Aber Ausland als Vormacht? Wer kennt nicht die schöne Fabel, wie der Bär, als er mit dem Ochsen und dem Giel auf die Jagd gegangen war, die Beute vertheilte? Die Mandchuren ist ein fetter Bissen, und von dort bis zur alten Kaiserstadt Puden ist es nicht mehr weit.

Doch ich rede ja wie das bunte Weib mit dem Mächtew. Noch ist ja kein Europäer in Befung, wenigstens kein lebendiger. Und ich weiß nicht, wie's kommt — aber wenn ich den Namen Befung höre, muß ich immer an Moskau und an die elektrische Tramobahn in München denken. An Moskau, weil bei solchem Zug ins Herz eines fremden Landes die Heimzucht oft schwieriger ist als die Einfahrt. Und an die Münchner Elektrische, weil es Dinge gibt, die nie fertig werden, solange sich zwei Schwöden darüber streiten.

Aber deshalb nur nicht den Muth verlieren! Mit China hat es ungefähr dieselbe Vermandtniß, wie mit dem Münchner Wetter. Es ist so schlecht, daß es nicht mehr schlechter werden kann. Also muß es besser werden!

**Gerhart Hauptmanns gesammelte
Sauerwelle**

In Deutschland werde, glaubt und sagt man, Nie würdig ein Poet geht; Doch seht nur mal den Gerhart Hauptmann — Und Eure Meinung ist befehrt!

Der pflegt, wie ein Journal berichtet, Den Hauptort ohne Sorg' und Geiz — Und fertig hat er sich gedichtet Das vierte Landhaus auch bereits.

„Vor Sonnenaufgang“ war begonnen, Doch Anfangs ging die Sache klar Und mühsam hat er nur gemommen Ein schlichtes Haus in Schreiberhan. Dann brachten, Crampton, der Colledge, Und „Wibergelz“, und „Weber“ bald Des Dichters Ruhm auf andre Wege — Nun baute er in Grunewald.

Pfeifen und Hülloh war vom Keller Zum Wetterbahn das neue Haus; Don da ab wuchs sich immer schneller Herrns Hauptmanns Kunst und Baustift aus:

Der Mauer Mattern (stets betrunken), Der stigte fleißig Stein an Stein Und auch die Glocke, die verunkten, Crag manchen schönen Wagen ein, Und zu Langenösch in Riefensgerbe hat der Dichter Hauptmann sich vom Erlös aus diesen Den dritten Weinbau dann erlannt!

Doch dünkte die Vergarnung ihn In Wäldo auch zu eng und dumpf; Der gute „Fuhmann Henschel“ fuhr ihn Jetzt von Crumphe zu Crumphe.

Er saß in Lorber bis zur Aale Auf des Parnasses höchstem Sitz Und baute sich in diesem Phafe Das vierte Haus in Blawefitz.

Wie lang? Dann wird er Anlauf nehmen Zum fünften und zum sechsten Bau! (Wenn auch nicht grad aus den Canttären Der Märchenpoffe „Schluck und Jant“ —)

Nur zu, Poet! Und bause Villen, Wo's irgend heimlich ist und schön; Im Alpenland im grünen, stillen, Im Rhein, am Meer und an der Rhön.

Kaß' von der Ueber Camarilla Dich hören nicht in diesem Blick — Bedenket uns doch jede Wilsa, Die Dir gehöht, ein gutes Stück!

Tips



Pariser Bilder: II. Nationalfest

„Quand on a travaillé Pendant six jours entiers Hors de Paris, Pari-ri-ri!“

Chinesische Post

In Peking ist der Teufel los,
So meldet uns die Kabelleitung;
Und fiebernd greift drum Klein und Groß
Allabendlich zur neuen Zeitung.

Doch ach! Wozu das Löffpapier,
Mit Telegrammen vollgeschrieben,
Das ist bis heute Dir wie mir
Ein ewig Räthsel wohl geblieben.

Denn was da durcheinanderdroht,
Das klingt so bld und unverständlich;
Auf Seite 2 sind alle tot,
Auf Seite 3 sind sie lebendig!

Bald wird der schlau Le-Zung-tshang
Als Friedensengel hingepflegt;
Bald hat er uns zum Kartenspieler
Auf seinem Pfeischn vorgewisfelt!

Bald ist die Kaiserin gelob'n,
Erzitternd vor Europas Kasse;
Bald flüchtet gemüthlich auf dem
Thron

Die morschen Jahn' der alte Drache!
Heut residirt noch im Palaß
Der Kaiser mit den sanften Blicken,
Dem gestern Prinz Tuan in Saß
Die seid'ne Schnur gerucht zu fädeln!

Wie kommt das? Welcher Weise bracht'
In dieses Dunkel die Erhellung,
Warum in China gar so schlechte
Die Telegramm- und Briefbestellung?

Als gestern ich im Bürgerbräu
Die sommerrothe Kehle negre,
Geschah's, daß mir „Ich bin so frei“
Ein Münchner neben mich sich segre.

Der hielt die Zeitung in der Hand
Und sprach nach stillbedächtem Prosten:
„Das ist die reinste Affenshand“
In Peking drüben mit den Posten.

Wär' ich da dräben, o buerzig!
Den Postdirektor thät' ich lynch'n!
Ich glaube schier, der Kerl war eh'
Als Postleute hier in München!“

Carub

Chinesischer Schützelreim



Bei Taku Nachts Kanonenboote wackeln,
Da wird es wohl bald irgendwo debäkeln.

Sportnachricht

Mascagni, dessen großes Talent — im Abfassen von Reklamen für die internationale Presse — kein gerecht Denkfender bestreiten darf, hat zwei neue Opere fertigigt. Die eine von dielen, „Befilia“, ist in antiken Metren geschrieben und soll Gladiatorenkämpfe, Triumphzüge, Orgien und ähnliche angenehme Dinge darstellen; gesungen wird dabei auch. Der Trainer Gonzago, dessen Componistenfall seit Jahren keinen Sieg davontrug, obwohl seine Werke bei allen Kunst-Rennen auf den großen Plätzen fielen, hat gute Hoffnungen. Wir erwarten, daß sich in der Circusarena auch echte Weltten vorführen und so Menagerie und Oper verbunden werden, was bisher nur durch die „Ratten“ geschah. Sollten die Behörden unflüchtig genug sein, Schwierigkeiten zu machen, so hat der Maestro wohl nichts dagegen, wenn anstatt der echten Weltten nur die ihm feindlichen Mühlrädchen verwendet werden.

Zukunfts-Telegramm

Paris, 1. November 1900: „Heute hat die endliche Dollenzung und gleichzeitig die feierliche Schließung der Weltausstellung stattgefunden.“